



Tierversuche – Finanzierung und Förderung / Wissenschaftssystem

Methodisch-didaktischer Kommentar

Die Behandlung der Frage, warum die Forschung weiterhin am Tierversuch festhält, obwohl diese keinen Mehrwert bringt, sollte am Ende der Unterrichtssequenz stehen. Eine Auseinandersetzung mit jener Frage setzt grundlegendes Wissen über Zahlen, Daten und Faktenvoraus. Auch eine vorangestellte Beschäftigung mit der Frage der Übertragbarkeit ist sinnvoll, um die Gründe für das Festhalten am Tierversuch sinnhaft erörtern zu können.

Aufgrund der Komplexität der Thematik empfehlen wir eine Bearbeitung ab Klasse 8.

Der Text „Ein Grund für das Festhalten am Tierversuch“ dient zur Einführung in die Thematik und wirft einige Fragen auf, welche die Schülerinnen und Schüler in selbständiger Weiterarbeit beantworten können. Die vorgeschlagene Methode der eigenständigen Internetrecherche schult die Medienkompetenz. Weiterhin kann sie als Ausgangspunkt für einen Exkurs zum wissenschaftlichen Arbeiten mit dem Internet dienen und so auch die Methodenkompetenz fördern. Eine abschließende Vorstellung und Diskussion der Ergebnisse richtet sich insbesondere an die Urteilskompetenz der Schülerinnen und Schüler.

Das weiterführende Textmaterial dient der vertiefenden Auseinandersetzung mit der Materie und führt ein in rechtliche Grundlagen. Zur Erarbeitung wäre eine arbeitsteilige Textarbeit mit anschließender Präsentation im Plenum denkbar. Ein kreativer Auftrag wäre die Erstellung eines Info-Flyers für interessierte Mitschüler und Mitschülerinnen, für welchen die Schülerinnen und Schüler die Hauptaussagen des Textes herausarbeiten müssen.

Es bietet sich ebenfalls eine vorangehende Auseinandersetzung mit der Geschichte von Tierversuchen an, da dies zusätzlich verdeutlicht, warum wider besseres Wissen am Tierversuch festgehalten wird.



Tierversuche – Finanzierung und Förderung/ Wissenschaftssystem

Ein Grund für das Festhalten an Tierversuchen

Das Festhalten am Tierversuch hat nicht wissenschaftliche Gründe, sondern basiert größtenteils auf Tradition. Vor mehr als 150 Jahren wurde der Tierversuch maßgeblich durch den französischen Physiologen Claude Bernard (1813 – 1878) zum Prüfstein jeglicher medizinischen und wissenschaftlichen Erkenntnis erhoben. Die Bernard'sche Lehre setzt sich bis heute in einem wissenschaftlichen Weltbild fort, das nur Erkenntnisse akzeptiert, die analytisch nachvollziehbar sowie mess- und reproduzierbar sind. Im Rahmen dieses Wissenschaftssystems werden Krankheiten zu technischen Defekten und Tiere zu Messinstrumenten.

10

So wird denn auch die Qualität eines Forschers nicht daran gemessen, wie vielen Menschen er geholfen hat, sondern an der Menge seiner Fachpublikationen. Nach dem Motto „Publish or perish“ kann man sich nur mit einer langen Liste von Veröffentlichungen in hochrangigen Fachzeitschriften in der Welt der Wissenschaft profilieren. Von der Publikationsliste ist die Höhe der Forschungsgelder abhängig. Diese werden in neue Tierversuche gesteckt, die wieder eine neue Publikation ergeben. Dieses absurde System erhält sich selbst und verschlingt Unsummen in Form von Forschungsgeldern, Drittmitteln oder Stipendien, ohne dass etwas Sinnvolles für kranke Menschen dabei herauskommt.

15

Ein weiterer Grund für die Beibehaltung des Tierversuchs in einigen Teilbereichen ist die mangelnde finanzielle Förderung der tierversuchsfreien Forschung sowie langwierige Anerkennungsverfahren.

20

Für die Pharmaindustrie schließlich haben Tierversuche eine Alibifunktion. Wenn mit einem Medikament etwas schief geht, kann der Hersteller auf die durchgeführten Tierstudien verweisen, in denen die Nebenwirkungen nicht aufgetreten waren. Tierversuche sind bei der Pharmaindustrie auch beliebt, weil man mit ihnen alles beweisen kann, was man will. Irgendeine Tierart und Versuchsanordnung wird schon die gewünschten Ergebnisse liefern.

25

(Quelle: www.aerzte-gegen-tierversuche.de)



Arbeitsaufträge:

- 1) Stelle die im Text dargestellten Gründe für das Festhalten am Tierversuch in Form eines Schaubildes dar. Mache dabei deutlich, wie die einzelnen Faktoren zusammenhängen bzw. sich beeinflussen.
- 2) In dem Text wird die mangelnde finanzielle Förderung von tierversuchsfreier Forschung angesprochen. Was bedeutet dies genau? Recherchiere die genauen Zahlen im Internet. Wie bewertest du deine Ergebnisse?
- 3) Schau dir die Tierversuchs-Datenbank www.datenbank-tierversuche.de der Ärzte gegen Tierversuche an und verschaffe dir selbst einen Überblick über die Publikationen von Tierexperimentatoren. Diskutiere deine Eindrücke mit deinen Mitschülern.





Weiterführendes Material

Tierversuche – Wissenschaftssystem

Warum werden immer noch Tierversuche gemacht?

Vor dem Hintergrund einer sich explosionsartig entwickelnden In-vitro-Forschung und unzähligen Veröffentlichungen über die neuen Methoden, stellt sich die Frage, warum immer noch so viele Tiere in Versuchen sterben müssen. Je nach Art der Tierversuche gibt es hierfür unterschiedliche Gründe:

1. Tierversuche, die nicht gesetzlich geregelt sind, wie im Bereich der Diagnostik, Ausbildung, Grundlagenforschung und Arzneimittelentwicklung.

Wissenschaftler, die in diesen Gebieten tätig sind, können ihre Methode mehr oder weniger frei wählen. Moderne tierversuchsfreie Verfahren stehen bereits in Hülle und Fülle zur Verfügung, trotzdem wird an den herkömmlichen Methoden festgehalten. Mehrere Gründe kommen dafür in Frage.

- Tierversuche im Bereich der Grundlagenforschung dienen der Befriedigung der wissenschaftlichen Neugier, dem Drang, die Natur und ihre Phänomene bis ins letzte Detail ergründen zu müssen.
- Zur Erlangung akademischer Titel sind Tierversuche gang und gäbe.
- Der Zwang, möglichst viele Veröffentlichungen für wissenschaftliche Zeitschriften zu schreiben, treibt so manchen Forscher dazu, immer abwegigere Versuchsanordnungen zu erdenken.
- Auch die bevorzugte finanzielle Förderung tierexperimenteller Forschungsvorhaben durch Bund, Länder und verschiedene Einrichtungen, wie der Deutschen Forschungsgemeinschaft, sind eine Triebfeder zur Durchführung immer wieder neuer Tierversuche.
- Gewohnheit und Routine sind weitere Gründe für das Festhalten an der Methode "Tierversuch". Die eingefahrenen Gleise sind bequemer als das Beschreiten neuer Wege.
- Eine ganze Industrie profitiert vom Tierversuch. Züchter, Händler, Futterlieferanten, Hersteller von Käfigen und Zubehör, Wissenschaftler, Institute usw. – sie alle verdienen an Tierversuchen.



2. Tierversuche, die gesetzlich vorgeschrieben sind.

Zu den gesetzlich vorgeschriebenen Tierversuche, deren Anteil im Jahr 2015 bei 20 % der Gesamtzahl lag, zählt die Palette der Giftigkeitsprüfungen für neue Chemikalien und Arzneimittel sowie die Chargenprüfungen von Impfstoffen und Seren. Nationale und internationale Prüfregelungen sollen Mensch und Umwelt vor schädigenden Einflüssen, die von neuen Chemikalien, Pharmaka usw. ausgehen können, schützen. Auch in diesem Bereich hat sich der Tierversuch über Jahrzehnte hinweg als Methode der Wahl etabliert. Die Gründe für die Nichteinführung von In-vitro-Methoden sind jedoch andere:

- Bei der so genannten Validierung werden die Ergebnisse einer neuen Methode mit denen von bekannten Tierversuchen verglichen, bevor sie Eingang in die Gesetze finden kann. Das heißt, eine tierversuchsfreie Methode wird nur dann behördlich anerkannt, wenn ihre Ergebnisse mit denen des entsprechenden Tierversuchs übereinstimmen. Das Problem dabei ist, dass der Tierversuch selbst nie validiert wurde. Er wurde und wird von den Wissenschaftlern einfach akzeptiert, obwohl die Ergebnisse aus Tierversuchen ungenau, nicht verlässlich reproduzierbar und nicht auf die Situation beim Menschen übertragbar sind. Die Qualität neuer, sinnvoller Testsysteme wird also an einer schlechten, veralteten Methode gemessen. Wirklich aussagekräftige In-vitro-Systeme haben so kaum eine Chance jemals behördlich anerkannt zu werden. Die Validierung am Tierversuch ist unsinnig, zu fordern wäre ein Vergleich der neuen Methode mit bekannten Daten aus der Humanmedizin.
- Ein weiterer Grund für die Beibehaltung des Tierversuchs in einigen Teilbereichen ist die mangelnde finanzielle Förderung der In-vitro-Forschung. Im Schnitt stellt die Bundesregierung gerade einmal 4-5 Millionen Euro pro Jahr zur Verfügung. Ein lächerlicher Betrag, im Vergleich zu den Unsummen, die in die Tierversuchsforschung fließen. Allein der Bau neuer Tierlabors verschlingt zweistellige Millionenbeträge. Beispiele: Würzburg 31 Mio. €, Erlangen 25 Mio. €, Jena 25 Mio.